

Geschlechtssensible Freiraumgestaltung

In der für das Frauenbüro 1996/97 erstellten Studie „Verspielte Chancen? – Mädchen in den öffentliche Raum!“ (Magistrat der Stadt Wien – Frauenbüro) stellten die Sozialwissenschaftlerinnen Edit Schlaffer und Cheryl Benard fest, dass Mädchen bezüglich ihrer Raumeignung grundsätzlich zurückhaltender sind als Buben und sich etwa ab dem 10. bis 13. Lebensjahr fast gänzlich aus den Parkanlagen und öffentlichen Spielflächen zurück ziehen – mit entsprechenden Konsequenzen für ihr Selbst- und Körperbewusstsein. Der bestehende Mangel an öffentlichen Freiflächen in den dicht bebauten Quartieren Wiens bewirkt, dass die vorhandenen Räume erfahrungsgemäß von den durchsetzungsstärkeren Gruppen in Anspruch genommen werden. Gleichzeitig berücksichtigte die Ausstattung von Spielplätzen bisher überwiegend die Interessen männlicher Kinder und Jugendlicher. Der Tatsache, dass Mädchen und Burschen verschiedene Spiel-, Sport- und Beschäftigungsinteressen haben und daher unterschiedliche Anforderungen an Spielplatzgestaltungen stellen, wurde in der Planung kaum Rechnung getragen. Durch die räumliche und gestalterische Konzeption einer Parkanlage werden die Nutzungsmöglichkeiten und NutzerInnen jedoch bereits vordefiniert.

Mit der Studie wurde auf politischer Ebene Problembewusstsein für die Situation von Mädchen im öffentlichen Raum geschaffen und im Strategieplan für Wien 2000 die Schaffung von „Geschlechtssensiblen Kinder- und Jugendspielplätzen, Sport- und Parkanlagen in den Wiener Bezirken“ verankert. Unter Federführung der Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen wurde eine Pilotphase zur Erarbeitung von Lösungsansätzen eingeleitet und in vorgesehene Um- oder Neubauten von Parkanlagen wurden neue Ideen und Strategien, um Parks für Mädchen und Burschen gleichermaßen attraktiv zu gestalten, erprobt und umgesetzt.

PILOTPROJEKTE

Wettbewerb geschlechtssensible Parkgestaltung

In einem ersten Schritt dienten zwei Parkflächen in Wien-Margareten – der Einsiedlerpark und Bruno-Kreisky-Park (ehemals St.-Johann-Park) – als Flächen für eine Ideensammlung zum Thema „Geschlechtssensible Parkgestaltung“. Im Mittelpunkt des ausgeschriebenen Wettbewerbs stand die Frage nach aneignungs- und aktivitätsfördernden Raumstrukturen, die in erster Linie Mädchen, aber auch Frauen in ihrer Raumeignung unterstützen und zur Bewegung motivieren. Die Organisation und fachliche Begleitung des Wettbewerbs erfolgte durch die Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen in Zusammenarbeit mit der Magistratsabteilung 42 – Wiener Stadtgärten und der Bezirksvorstehung Margareten. Aufgrund des hohen Zeitdrucks wurde anstatt einer Nutzungsanalyse und Planungsbeteiligung von NutzerInnen ein gemeinschaftlicher Zielfindungsprozess unter Beteiligung der sechs geladenen Planungsbüros und AkteurInnen vor Ort

organisiert (Gebietsbetreuung, Streetwork, Parkbetreuung, Schulen, Polizei, Mütterrunde etc.).

Eine prinzipielle Vorgabe des Wettbewerbs war, sich in dem Spannungsfeld von Kleinteiligkeit und großzügigem Flächenangebot einerseits und determinierten bzw. nutzungsneutralen Räumen andererseits zu entscheiden und diese Planungsentscheidung im Sinne der Themenstellung zu argumentieren. Diese Frage nach aneignungs- und aktivitätsfördernden Raumstrukturen, die Mädchen in ihrer Raumeignung unterstützen und zur Bewegung motivieren, haben die beiden von der Jury ausgewählten Projekte am besten beantwortet. Eine plakative Maßnahme in beiden Siegerinnenprojekten war die Demontage des Fußballskäfigs als traditionell von Buben bzw. männlichen Jugendlichen dominiertem Raum. Am Einsiedlerplatz wurde dafür vom Planungsbüro tilia ein kleinteiliger, verschiedene Spielfelder umfassender offener Käfig angeboten, der gleichzeitig von mehreren Gruppen nutzbar und auch von außen bespielbar ist. Im Bruno-Kreisky-Park setzte das Planungsbüro KoseLicka auf das Ausweichen vor allem der männlichen Jugendlichen in die damals ebenfalls neu errichteten Ballspielflächen am unmittelbar angrenzenden Margaretengürtel. Eine Wiesenmulde animiert die Kinder zu offenerem (Ball-) Spiel.

Parkplanung mit Mädchenbeteiligung

Prinzipiell ist zu Beginn einer Um- bzw. Neugestaltung eine Planungsbeteiligung der betroffenen Kinder und Jugendlichen sehr zu empfehlen – einerseits um die Vorstellungen der Kinder/Jugendlichen vor Ort bestmöglich zu erfüllen, andererseits aber auch um die Identifikation dieser Gruppe mit den Maßnahmen zu optimieren und in der Folge Vandalismus zu verhindern. In einem solchen Prozess ist eine geschlechtssensible fachliche Begleitung des Beteiligungsprozesses wesentlich. Auch die vor Ort tätige Kinder- und Jugendarbeit sollte möglichst früh in den Planungsprozess einbezogen werden. In den Jahren 2000 bis 2003 wurden in drei Gestaltungsprojekten jugendliche Mädchen direkt an der Planung beteiligt:

Beim Mädchenbeteiligungsprozess am Untereren **Donaukanal im Bereich Robertstiege** in Wien Leopoldstadt wurde eine vor Ort aktive Gruppe von acht Mädchen in Zusammenarbeit mit Streetwork Nordbahnviertel zu einer Planungs- und Bauwerkstatt eingeladen, in der sie mit Maßband, Brettern und Folien ihren Ideen im Maßstab 1:1 Gestalt geben konnten. Der Entwurfsprozess wurde von zwei Planerinnen organisiert und auch mit der Kamera begleitet. Das Medium Video wurde als „hip“ empfunden und war ein wichtiger Anreiz für die Mädchen teilzunehmen. Sehr deutlich wurden in diesem Rahmen drei grundlegende Bedürfnisse der Mädchen formuliert: Sie wünschten sich erstens einen Rückzugsraum nur für Mädchen, zweitens einen Bereich für Spiel und Sport, der nicht von Burschen dominiert wird, und drittens eine Kommunikationszone sowohl für die Kommunikation untereinander als auch für die Kontaktaufnahme mit der

Umgebung bzw. mit Burschen. Angrenzend an den bestehenden Ballspielkäfig planten sie die Kommunikationszone mit Holzpodest und Sitzmobiliar, die Wiese als ihr Bewegungsraum und Spielfeld wurde zentral angeordnet und den letzten Abschnitt, abseits des befestigten Weges, nahmen sie als ihren Rückzugsraum in Anspruch. Die Abgrenzung zum Uferbegleitweg sollte einerseits Durchsicht zulassen, aber auch Sichtschutz bieten, was durch eine Sequenz von einzelnen Zaunplatten gelang, die gleichzeitig mit Sitzgelegenheiten kombiniert wurden.

Im Herbst 2000 war das Verfahren abgeschlossen, im Dezember wurden die Ergebnisse von den Mädchen vor der Bezirksentwicklungskommission präsentiert. Die tatsächliche Umsetzung verzögerte sich rund 4 Jahre, weshalb die planenden Mädchen „ihren“ Ort schließlich nicht mehr intensiv in Anspruch nahmen. Trotzdem erwies sich die Gestaltung als nachhaltig attraktiv, im „Central Garden“, wie der Bereich mittlerweile genannt wird, werden auch Mädchenfußballturniere und kulturelle Veranstaltungen organisiert.

In den Mädchenbeteiligungsprozess zur Parkgestaltung **Odeongasse** wurden mehrere Schulen der Umgebung eingebunden. Auch in diesem Projekt trat der Wunsch der Mädchen nach einer deutlichen Einteilung von Zonen mit unterschiedlichen Graden an Aktivität und Öffentlichkeit deutlich hervor. Während der Spiel- und Sportbereich von den jüngeren stärker eingefordert wurde, stand bei den älteren Mädchen der Wunsch nach Rückzugsraum, Treffpunkten und „Events“ im Vordergrund. In einer Zeichen-, Mal- und Modellbauwerkstatt entwarfen insgesamt 45 Schülerinnen im Alter von 13 bis 17 Jahren unter Anleitung von PlanerInnen einen Wunschpark, den sie nach Klärung der Realisierbarkeit in einen gemeinsamen Gestaltungsvorschlag an den Bezirk übersetzten. Die Präsentation vor Bevölkerung und Bezirksvertretung im Dezember 2000 wurde sehr positiv aufgenommen. Der Entwurf diente im Rahmen eines BürgerInnenbeteiligungsverfahrens im darauffolgenden Jahr als Planungsgrundlage. Die Interessen der Mädchen wurden in diesem weiterführenden Prozess durch eine Planerin vertreten. Hauptelemente der umgesetzten Gestaltung waren eine offen zugängliche Ballspielfläche mit Sichtbeziehung zu den benachbarten Kinderspielbereichen und ein Kleinkinderspielplatz, der mit einem Beachvolleyballfeld und einer erhöhten Plattform als Aufenthaltszone für jugendliche Mädchen kombiniert wurde.

Unter dem Titel „drasche4kids“ wurde im Jahr 2003 ein Kinder- und Jugendbeteiligungsverfahren zur Umgestaltung des **Alois-Drasche-Parks** in Wien Wieden durchgeführt. In insgesamt fünf Treffen wurden rund 60 Kinder und Jugendlichen zwischen 9 und 14 Jahren in gemischten Gruppen über ihre Wünsche und Vorstellungen befragt, wobei im Prozess selbst darauf geachtet wurde, dass die Mädchen zu Wort kommen. Bei der abschließenden Punktebewertung der Kinder erwies sich der Wunsch nach einem Baumhaus, nach Klettern und nach einem Labyrinth am größten. Ein Jahr später löste die Bezirksvorsteherin ihr Versprechen

ein und es entstand ein Baumhaus mit Klettermöglichkeiten und Plattform, sowie ein Labyrinth mit Zeichentafeln, Sitzgelegenheiten und Hängematten.

ANALYSE UND EVALUIERUNG

Gestaltungs- und Nutzungsanalyse von Wiener Parkanlagen

Im Jahr 2000 beauftragte die Leitstelle eine Gestaltungsanalyse von 14 von der MA 42 – Wiener Stadtgärten vorgeschlagenen und in den Jahren davor umgebauten bzw. neu gebauten Parks und Plätze. Anhand einer Kriterienliste wurden die umgesetzten Gestaltungskonzepte dahingehend geprüft, inwieweit sie geschlechtsspezifische Raumeignungs- und Verhaltensmuster berücksichtigen. Ziel war es, aus den geschlechtssensiblen Elementen die „best practices“ herauszuarbeiten – von der räumlichen Gesamtlösung bis zu den Ausstattungselementen. Die zu diesem Zeitpunkt bereits realisierten Pilotprojekte – der Einsiedlerplatz und der Bruno-Kreisky-Park – waren ebenfalls Teil der Analyse. Für die beiden Anlagen wurde darüber hinaus eine vergleichende Nutzungsanalyse vor und nach der Umgestaltung nach geschlechtssensiblen Kriterien durchgeführt, um festzustellen, inwieweit die baulichen Veränderungen die geschlechtsspezifischen Nutzungsmuster und –gewohnheiten beeinflusst haben. Auch der Humboldtplatz im 10., der Hyblerpark im 11. und der Yppenplatz im 16. Bezirk wurden zusätzlich für eine gezielte Nutzungsanalyse ausgewählt. Die Studie umfasste die Analyse und Erhebung der Frequenzen der verschiedenen NutzerInnengruppen, der Nutzungsformen bezogen auf diese Gruppen sowie der Interaktionen zwischen den einzelnen NutzerInnengruppen. Im Mittelpunkt standen dabei insbesondere der Aufenthalt und die Aktivitäten von weiblichen Kindern und Jugendlichen.

IN DEN MAINSTREAM – PLANUNGSEMPFEHLUNGEN

Im Jahr 2005 wurden in einem verwaltungsinternen Arbeitskreis der Leitstelle mit der MA 42 – Wiener Stadtgärten, mit ExpertInnen der außerschulischen Jugendbetreuung (MA 13) und mit magistratsinternen Planungsfachfrauen der generellen Stadtplanung (MA 18) die bisherigen Erfahrungen aus den Pilotprojekten und Analysen sowie die Erkenntnisse aus der geschlechtsspezifischen Jugendarbeit der Parkbetreuung (siehe unten) zu Planungsempfehlungen zusammengefasst. Diese Empfehlungen wurden allen AuftragnehmerInnen der MA 42 in Kombination mit dem Parkleitbild der MA 42 als Planungsgrundlage zur Verfügung gestellt. Damit gelang der Schritt von der Pilotphase hin zu Gender Mainstreaming, eine laufende Berücksichtigung der erarbeiteten Planungskriterien ist gewährleistet. Die Planungsempfehlungen können von der Webseite: <http://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/alltagundfrauen/freiraum.html> abgerufen werden.

Parkbetreuung

Durch räumliche Veränderungen können zwar Voraussetzungen für Aktivitäten bestimmter Gruppen geschaffen werden, räumliche Angebote allein reichen aber nicht aus, um das Verhalten der ParknutzerInnen nachhaltig zu verändern. Die Wiener Parkbetreuung ist unter diesem Gesichtspunkt in mehrfacher Hinsicht ein wesentlicher Baustein in der geschlechtssensiblen „Gestaltung“ von öffentlichen Freiräumen: Sie bietet seit vielen Jahren animative, freizeitpädagogische Betreuung für Kinder und Jugendliche in Parkanlagen an, und hat zum Ziel, das soziale Klima am jeweiligen Aktionsort nachhaltig zu verbessern. Sie übernimmt bei der Änderung von bestehenden Verhaltensweisen und bei der Durchsetzung von Regeln für eine gemeinsame Nutzung der Flächen zugunsten defensiverer NutzerInnengruppen eine tragende Rolle. Um den Spielraum für Mädchen tatsächlich zu erweitern und soziale Spielregeln zu verändern, ist Parkbetreuung als professionelle Unterstützung dieses Aneignungsprozesses langfristig erforderlich.

Anwendung der Planungsempfehlungen – Rudolf-Bednar-Park

Die Neugestaltung des drei Hektar großen Rudolf-Bednar-Parks in Wien Leopoldstadt wurde von der MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung als Gender-Mainstreaming-Leitprojekt ausgewählt. Die Planungsempfehlungen zur geschlechtssensiblen Freiraumgestaltung wurden der Ausschreibung zum internationalen Planungswettbewerb beigelegt, die Berücksichtigung der Prinzipien war ein explizites Beurteilungskriterium des Wettbewerbs. Die Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen war in die Vorprüfung eingebunden und im Beurteilungsgremium vertreten. Der Planungsprozess zur Gestaltung des Rudolf-Bednar-Parks war aus Genderperspektive ein großer Erfolg. Aufgrund des Status Gender-Mainstreaming-Leitprojekt erfolgte eine Auseinandersetzung mit den Aspekten einer gendergerechten Freiraumplanung am Beispiel eines großen Stadtteilparks, die für alle Beteiligten eine inhaltliche Herausforderung darstellte und zu einer verstärkten Sensibilisierung für das Thema führte.

RESÜMEE

Zusammenfassend kann der Prozess zur Umsetzung geschlechtssensibler Parkgestaltung in Wien beinahe als idealtypisch bezeichnet werden: Anfänglichen Bedenken und Widerständen konnte durch direkte Beteiligung und durch die Diskussion und Weiterentwicklung der Planungsempfehlungen begegnet werden. 2006 gewann das Projekt „Geschlechtssensible Parkgestaltung – Chancengleichheit für Mädchen und Burschen in öffentlichen Parkanlagen“ den erstmalig ausgeschriebenen „Prix Territoria Europe“ der renommierten französischen Institution „Observatoire National de l'Innovation Publique“, die damit jährlich innovative Projekte öffentlicher Verwaltungen auszeichnet. Die Implementierung des Gender Mainstreaming in der Planung von Freiräumen der Stadt Wien hat damit auch international Beachtung gefunden.

Recherche zum Thema Gender Mainstreaming bei Bewegungsangeboten für ältere Menschen im öffentlichen Raum

Eine zukünftige Herausforderung stellt die Weiterentwicklung von generationenübergreifender und seniorInnengerechter Gestaltung öffentlicher Freiräume dar. Im Dezember 2007 gab daher die Leitstelle Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen eine Recherche zum Thema Gender Mainstreaming bei der Gestaltung von Parkanlagen und Bewegungsangeboten für ältere Menschen im öffentlichen Raum in Auftrag. Der mit der Entwicklung der Planungsempfehlungen initiierte Prozess der Qualitätssicherung durch Berücksichtigung von NutzerInneninteressen findet damit seine Fortsetzung und wird um den Aspekt der generationenübergreifenden Planung erweitert. Die Ergebnisse der Recherche zeigen, dass das Thema „Bewegungsangebote für ältere Menschen im öffentlichen Raum“ ein dringliches ist und in den kommenden Jahren immer wichtiger werden wird, dass sich aber die Strategie des Gender Mainstreaming bisher in diesem Bereich nicht etablieren konnte. Geschlechtsunterschiede wurde in kaum einem der recherchierten Projekte berücksichtigt. Zwar war bei den im Rahmen der Recherche befragten Personen unbestritten, dass es Unterschiede im Bewegungsverhalten und in der Nutzung von Angeboten zwischen älteren Frauen und Männern gibt, doch konnten diese Unterschiede nicht konkretisiert werden, da spezifische Untersuchungen und vor allem Langzeitstudien zum Thema bisher fehlen. Damit ähnelt die Situation derjenigen Mitte der 1990-er Jahre, als das Thema „Mädchen im öffentlichen Raum“ in den Fokus der Planung rückte und die ersten Studien die Situation von Mädchen sichtbar gemacht und dadurch neue Handlungsoptionen eröffnet haben.

„SPIN OFFS“ – WEITERFÜHRENDE PROJEKTE

- Der **Mädchengarten** in der Szene Wien steht nur für Mädchen offen und bietet ihnen die Möglichkeit, in betreuter Form in einem uneinsehbaren Garten herumzutollen, Gemüse, Kräuter und Blumen zu pflanzen, mit Holz zu bauen oder in der Hängematte zu schaukeln etc. Er stellt eine wichtige Ergänzung zu den geschlechtssensibel gestalteten öffentlich zugänglichen Parkanlagen dar.
- Im Jahr 2006 wurde ein **Mädchenbeteiligungsprojekt im Mortarapark** in Wien Brigittenau von Grätzelmanagement, Gebietsbetreuung und MA 42 – Wiener Stadtgärten durchgeführt. Eine Teilfläche des Parks wurde von Mädchen mit einem Baumhaus und einem Strauchlabyrinth neu geplant. Auch die gewünschte Seilbahn und eine „Tanzfläche“ konnten bei der Neugestaltung berücksichtigt werden, die Parkeröffnung erfolgte im Juni 2006.
- Beim **Mädchenbeteiligungsverfahren „Weiberwelt“** in der Kürschnergasse wurde eine Jugendfreifläche in Wien Floridsdorf in einem Projekt der Gebietsbetreuung, des nahegelegenen Jugendzentrums sowie der MA 42 in Zusammenarbeit mit Schulen der Umgebung bearbeitet.
- Der **Nachbarschaftsgarten Heigerleingasse** ist ein Gemeinschaftsprojekt des Vereins Gartenpolylog (Vernetzungsplattform für interkulturelle Gemeinschaftsgärten) mit der MA 42, der Bezirksvorstehung Ottakring und der Gebietsbetreuung und bietet interessierten Menschen aus der Umgebung die Möglichkeit, gemeinsam zu gärtnern und dabei NachbarInnenschaft, Begegnung und Austausch zu pflegen.
- Mit dem **Nachbarschaftsgarten Roda-Roda-Gasse** hat 2008 erstmals ein Wiener Gemeindebau – der Oskar-Helmer-Hof in Wien Floridsdorf – seinen MieterInnen die Möglichkeit eröffnet, sozusagen vor der eigenen Haustür gemeinsam mit Nachbarinnen und Nachbarn Salat, Tomaten und Karotten zu pflanzen und zu ernten und sich dabei besser kennen zu lernen.